

gen und die beliebtesten Nahrungsquellen. Von Handwerken und Künsten übte jeder das für sein Hauswesen nothwendige; das meiste, als Anfertigung der Leinwand und Kleidungsstücke, der Hausgeräthe u. s. w., war Weibern und Sklaven überlassen. Der freie Mann verfertigte höchstens seine Waffen und übte Jagd und Krieg.

Dennoch würden wir sehr irren, wenn wir, wie manche neuere Geschichtschreiber gethan, die alten Deutschen für sogenannte Wilde halten und etwa mit den Wilden Nord-Amerika's auf eine Linie stellen wollten. Dagegen spricht das eigne Urtheil der Römer, welche wohl im Stande waren, rohe Wilde von gesitteten Völkern zu unterscheiden, und welche nie anders als mit Staunen und einer gewissen Ehrfurcht von den Sitten und den Einrichtungen der Deutschen reden. Die Deutschen kannten den Gebrauch und die Verarbeitung des Eisens, wenn es auch selten war und kostbar gehalten wurde; Schwerdt und Pflug aber findet man nicht bei den Wilden. Die Deutschen kannten den Werth und Gebrauch des Geldes, wenn sie sich auch vielleicht mehr der römischen als eigener Münzen bedienten; sie kannten unleugbar, wie gering auch der Gebrauch gewesen seyn mag, die Schreibkunst, wie dies die Runenschrift der verwandten nordischen Stämme beweiset. Auch alles übrige, was wir von ihren Sitten, ihrem Glauben, ihrer Verfassung wissen, setzt sie unendlich hoch über die rohen Urbewohner Amerika's hinaus. Mit Staunen rühmen die Römer die Einfachheit und Reinheit germanischer Sitten, die Keuschheit der Weiber, die Heilighaltung der Ehe, die hohe Achtung, in welcher das weibliche Geschlecht bei den Germanen stand, während Herabwürdigung des Weibes ein für alle Wilde charakteristischer Zug zu seyn scheint. — Ihre Kleidung war einfach, dem Klima angemessen, aus leinenen Unterkleidern und Pelzröcken bestehend, nicht aber, wie bei den Wilden, aus Mattengeflecht und rohen Fellen; und keine Spur verräth bei den Germanen jene ekelhafte Sitte aller wilden Völker, den Leib und selbst das Angesicht durch Einschnitte, Farben u. s. w. (das Tätowiren) zu verunstalten. Manche germanische Stämme mögen wohl mehr ein Nomadenleben geführt haben, die meisten aber hatten feste Wohnungen, wenn auch meist einzeln gelegen und zerstreut, wie der Freiheitsinn es liebte; auch von größeren Ansiedelungen, die man Städte nennen möchte, sind Spuren vorhanden. — Die Religion der Germanen, wie wir sie aus den dürftigen und gewiß sehr entstellenden Nachrichten der Römer kennen lernen, war ein einfacher Naturdienst, die Anbetung der Elemente, der Erde, des Himmels; darin wenigstens dem griechischen und römischen Götterwesen weit überlegen, daß der Begriff Eines höchsten Wesens, Allvater, Wodan, ungleich deutlicher hervortrat, als in der oft so hoch gepriesenen Mythologie der gebildeten Alten; wie auch darin, daß wenigstens der